

Reimchronik geschrieben und sei dreier Meister Caplan gewesen. Mit grösster Sicherheit lässt sich der Ort, an dem Hoeneke schrieb, bestimmen, Weissenstein in Järvßen; die Angelegenheiten dieser Landschaft behandelt er am genauesten und gibt im Jahre 1343 tagebuchartige Aufzeichnungen über Vorgänge in Weissenstein. Den Anfang seiner Chronik, die nicht vor dem März 1349 (die Eroberung einer karelischen Burg durch die Russen am 24. Februar 1349 ist das letzte der in ihr erwähnten Ereignisse) beeendet sein kann, schrieb Bartholomäus nach des Herausgebers jetziger Ansicht aus dem Gedächtnis nieder: die Benutzung eines livländischen Annalenwerkes, dessen Reste wir noch in verschiedenen Fragmenten haben, verwirft H. jetzt, seine frühere Meinung aufgebend.³⁾ Nach seiner Ansicht war die Reimchronik in niederdeutscher Sprache abgefasst, da noch einzelne Reime, die nur im Niederdeutschen möglich sind, sich bei Renner erhalten haben, vgl. S. XX. eten und leten. Ganz zwingend scheint dieser Beweis nicht, da jene Reimanklänge, die doch verhältnismässig selten vorkommen, zufällig entstanden sein können. Dass Hoeneke eine Reimchronik geschrieben, wird man auf Renners ausdrückliches Zeugniß nicht bezweifeln dürfen: ihren niederdeutschen Dialekt zu erweisen scheinen uns jene Reimanklänge nicht genügend, zumal sich wirkliche Verse nirgends restituiren lassen.⁴⁾ Den Inhalt der Reimchronik so weit er sich übersehen lässt, bildete eine ungenaue Erzählung der Geschichte von 1315—41: den Hauptbestandtheil machen die Kämpfe mit den Russen in den Jahren 1341 und 1342 und der grosse Estenaufstand 1343 bis 45 aus, letzterer wird fast tagebuchähnlich geschildert, eine Menge neuer Details und nicht unwichtige politische Aufschlüsse hat uns für ihn Renner aus der Reimchronik erhalten, z. B. die schwedischen Umtreibe. Unzweifelhaft war die Reimchronik Hoenekes eine der wertvollsten historischen Aufzeichnungen Livlands: noch in ihrer jetzigen mangelhaften Überlieferung ist sie höchst wichtig. Denn daß diese Überlieferung durch Renner doch nur eine mangelhafte ist, kann trotz der Fülle neuer Nachrichten, die wir ihm verdanken, nicht verkannt werden und wird auch vom Herausgeber zugegeben. Wir erkennen dies am besten aus einem Vergleich Renners mit denjenigen Quel-

³⁾ cfr. S. 167. ⁴⁾ Die 4 Verse, welche H. S. XIX und XX wieder erkennen will, haben zwar Endreime sind, aber in dieser Gestalt nach dem mittelalterlichen deutschen Versbau unmöglich.